

RHETORIK

ZWEI BÄNDE

Herausgegeben von
JOSEF KOPPERSCHMIDT

ZWEITER BAND

WIRKUNGSGESCHICHTE DER RHETORIK

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT
DARMSTADT

Umschlaggestaltung: Studio Franz & McBeath, Stuttgart.

Umschlagbild: „Rhetorica“.

Aus: Christoforus Giorda, Icones Symbolicae, S. 77.

Standort/Foto: Kunsthistorisches Institut Universität Bonn,
F 3217/10 (rarum).

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rhetorik: zwei Bände / hrsg. von
Josef Kopperschmidt. – Darmstadt: Wiss. Buchges.,
1991

NE: Kopperschmidt, Josef [Hrsg.]
Bd.2. Wirkungsgeschichte der Rhetorik. – 1991
ISBN 3-534-07534-X

Bestellnummer 07534-X

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 1991 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier

Gesamtherstellung: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

Printed in Germany

Schrift: Garamond, 9.5/11

ISBN 3-534-07534-X

INHALT

<i>Das Ende der Verleumdung.</i> Einleitende Anmerkungen zur Wirkungsgeschichte der Rhetorik. Von Josef Kopperschmidt	1
<i>Geistes- und ideengeschichtliche Aspekte</i>	
<i>Die Rhetorik als Quelle des vorromantischen Irrationalismus in der Literatur- und Geistesgeschichte</i> (Auszug) (1949). Von Klaus Dockhorn	37
<i>Augustinus und die Debatte über eine christliche Rhetorik</i> (1960). Von James J. Murphy	60
<i>A. G. Baumgartens 'Aesthetica' und die antike Rhetorik</i> (1967). Von Marie-Luise Linn	81
<i>G. B. Vico und das Problem des Beginns des modernen Denkens.</i> Kritische oder topische Philosophie? (Auszug) (1968). Von Ernesto Grassi	107
<i>Pietistische Rhetorik als eloquentia nov-antiqua.</i> Mit besonderer Berücksichtigung Gottfried Polykarp Müllers (1684–1747) (Auszug) (1976). Von Reinhard Brey Mayer	127
<i>Rhetorik und Hermeneutik</i> (Auszug) (1976). Von Hans-Georg Gadamer	138
<i>Unendliche Rhetorik</i> (1976). Von Helmut Schanze	154
<i>Rhetorik der Tropen</i> (Nietzsche) (1979). Von Paul de Man	170

Bildungs- und sozialgeschichtliche Aspekte

<i>Jenseits der Rede: das eigentliche Deutschland</i> (1967). Von Walter Magass	191
<i>Ars rhetorica</i> (Auszug) (1969). Von Walter Jens	197
<i>Anpassung oder Aufklärung. Zur Theorie der rhetorischen Kommunikation</i> (Auszug) (1973). Von Hellmut Geißner	202
<i>Der Deutschunterricht auf Gymnasien 1780 bis 1850</i> (Auszug) (1973). Von Georg Jäger	221
<i>Zum ideologischen Problem des rhetorischen und ästhetischen Scheins – Eine Skizze</i> (Auszug) (1977). Von Lothar Bornscheuer	242
<i>Rhetorische Konstellationen im Umgang mit Menschen</i> (Auszug) (1977). Von Gert Ueding	261

Problem- und theoriegeschichtliche Aspekte

<i>Anthropologische Annäherung an die Aktualität der Rhetorik</i> (1981) (Original 1970). Von Hans Blumenberg	285
<i>Notizen zu einer rhetorischen Argumentationstheorie der Rechtsdisziplin</i> (1972). Von Theodor Viehweg	313
<i>Die neue Rhetorik: eine Theorie der praktischen Vernunft</i> (Auszug) (1979). Von Chaïm Perelman	325
<i>Argumentationstheoretische Anfragen an die Rhetorik. Ein Rekonstruktionsversuch der antiken Rhetorik</i> (1981). Von Josef Kopperschmidt	359
<i>Rhetorik und Res humanae</i> (1984). Von Ottmar Ballweg	390

<i>Rhetorik und wildes Denken. Ein Zugang zum Mythos über Aristoteles (1984). Von Gonsalv K. Mainberger</i>	408
Bibliographie	443
Schlagwortregister	463

DER DEUTSCHUNTERRICHT AUF GYMNASIEN 1780 BIS 1850

VON GEORG JÄGER

[...]

Rhetorik und Liberalismus

Ein wichtiger Anstoß für die Pflege der engeren Rhetorik, der Rede, geht vom Liberalismus in seiner weitesten Bedeutung aus. Das Argumentationsschema, das die Beredsamkeit in der Öffentlichkeit der Republik ansiedelt, ist seit Cicero und Tacitus ein fester Bildungsbestandteil. Er ist selbst während des Absolutismus unvergessen, was seine bemühte Umkehrung, die Rede beherrsche den Staat nur in Zeiten der Demagogie und des Pöbels (Griechenland), beweist.¹ Die liberalen Prinzipien der Öffentlichkeit und Diskussion haben der Kunst der Rede, wo sie zur Anwendung gelangten, eine neue Realität gegeben. Sie war „während der zunächst verfloß’nen Jahrhunderte fast auf das einzige, enge Räumlein der Kanzel beschränkt“,² sieht man von den sporadischen Lob-, Schul-

¹ Johann Elias Schlegel: Rede, daß die vorteilhaftesten Umstände der Beredsamkeit, allemal mit einem verwirrten Zustande des gemeinen Wesens verknüpft sind, in: [Johann Christoph Gottsched (Hrsg.):] Sammlung einiger Ausgesuchten Stücke, der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig, 1754, S. 272–85. Die Rede ist bereits im Titel Programm. Den Zusammenhang von Rede und Republik bei Walter Jens: Von deutscher Rede (1966), in: Ders.: Von deutscher Rede, 1969, S. 16–45. Außerhalb des Topos belegt die Politisierung der Rhetorik Hans-Wolf Jäger: Politische Kategorien in Poetik und Rhetorik der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, 1970.

² Heinrich Niemeyer: Über Anleitung zu deutscher Beredsamkeit auf Gymnasien, 1843, S. 2. „Denn [...] sind nicht alle jene Veränderungen, die im heutigen Staatenleben hervortreten, eben so viele Mahnungen: Übungen im

und Gelegenheitsreden ab. „Durch die Errichtung ständischer Verfassungen [...] hat diese Kunst auch in unserm Vaterlande einen neuen Schauplatz ihrer Thätigkeit gewonnen. [...] Auch an den Schranken der Gerichtssäle ertönt neuerdings das lebendige Wort zur Anklage des Verbrechens und zur Vertheidigung der Unschuld, wie es einst in Athen und in Rom gewirkt hat.“³ Der Liberalismus argumentiert mit Rom und Athen, wo humanistisch gebildete Honoratioren und Beamte seine Träger sind. Die politische Rhetorik erfaßt die konstitutionellen Staaten Süd- und Mitteldeutschlands wie die Schweiz am stärksten, sie erhält mit den Konstitutionen nach 1830 erneut Aufschwung und scheint ein Hauptgrund, weshalb die Rhetorik in den frühkonstitutionellen Staaten ein langes Ansehen genoß. „Der Volksrepräsentant sinkt ohne die Gabe der Beredsamkeit mehr oder weniger zur bedeutungslosen Nulle herab.“⁴ Die Forderung lautet demnach, wer als Mitglied ständischer Versammlungen „die politische Beredsamkeit praktisch üben will, der muß darin bereits tüchtige Vorübungen gemacht, und die allgemeinsten Grundsätze der Theorie der Beredsamkeit sich angeeignet haben“.⁵ Dieser Satz von Pölitz, einem führenden Schulbuchautor des Deutschunterrichtes, gilt, wo die politische Diskussion, wie vor dem Realismus in der Politik allgemein, abstrakt und prinzipiell bleibt. In der deutschen Philologenversammlung 1840 hält der Schuldidaktiker Günther eine begeisterte Rede darüber, „was die Gymnasien zur Wiederherstellung der öffentlichen Beredsamkeit beitragen können“. „Ein Volk, das nicht reden kann, kann auch nicht handeln. Rede ist Handlung, ist die Mutter derselben bei An-

mündlichen Ausdrücke der Gedanken beim Unterrichte der Jugend jetzt ganz vorzüglich zu berücksichtigen?“

³ Joseph Nikolaus Schmeisser: Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Rhetorik, 2 Tle., 1838–1840; hier: Tl. 1, 1838, S. III/IV.

⁴ Friedrich Haupt: Mustersammlung der Beredsamkeit. Für die Schule und das Leben, 1838, S. VII. Der Rhetorikunterricht trägt dem Umstand Rechnung, „daß der Staatsbürger zu einer hier freieren, dort beschränkteren Theilnahme an der Leitung des Staatslebens gelangt ist“ (S. VI/VII). Der Autor war Lehrer in Zürich.

⁵ Zit. bei Fr. Haupt: Mustersammlung, S. VII Anm.

deren. Zum Reden muß man erzogen werden. Dies führt auf den Unterricht in unsern höheren Schulen.“⁶ Die Schule, in Reden, Wechselreden und Disputationen eine „Arena zur Beredtsamkeit“, habe „Volksredner“ zu erziehen! Eine solche Verbindung von Handlung und Rede, Rede und Schule ist nach dem Zusammenbruch der 1848er Revolution undenkbar. Doch die Parlamentarier vor 1848 bestätigen sie ausdrücklich. „In der jetzigen Zeit der konstitutionellen Staaten“, so wird in der Volksskammer Badens in einem Kommissionsbericht über Angelegenheiten der Schule am 24. 9. 1833 ausgeführt, „sei die Redekunst für die Führung von öffentlichen Verhandlungen ein notwendiges Handwerkszeug. Die Regierung habe daher mit Recht ‚Declamation‘ in den Lehrplan aufgenommen.“⁷

Was Wunder, daß die Schulbuchautoren Anthologien parlamentarischer Reden bereitstellen. Die Schweizer ›Mustersammlung der Beredtsamkeit‹ (1838) enthält ausschließlich „Staatsreden“ – eine Tat in der Restauration. Die noch heute zentralen Gestalten in der Kunst der politischen Rede Englands (William Pitt d. Ältere, Horace Walpole, Edmund Burke, Charles James Fox, George Canning, Daniel O’Connell, Thomas Macaulay, Robert Peel u. a.) und Frankreichs (Mirabeau, Constant, Lamartine u. a.) dienen dem Schüler zum Muster, darunter die Streitrede von Burke gegen Fox über die Französische Revolution, die Adam Müller in Deutschland zu Ruhm gebracht hatte.⁸ Je länger sich die Parlamente in Deutschland bewähren, je mehr treten deutsche Beispiele in den Vordergrund. O. L. B. Wolffs ›Handbuch deutscher Beredtsamkeit‹ (1846)⁹ druckt

⁶ Verhandlungen der dritten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Gotha 1840, S. 22–28. Zitate S. 24, 28, 26, z. T. gleichlautend Friedrich Joachim Günther: Ueber den deutschen Unterricht auf Gymnasien, 1841, Die Redefertigkeit, S. 207–74.

⁷ Werner Ruf: Der Neuhumanismus in Baden und seine Auswirkungen auf die Gelehrtenschulen, Phil. Diss. München 1961, S. 54.

⁸ Adam Müller: Zwölf Reden über die Beredtsamkeit und deren Verfall in Deutschland (1812). Nachwort von Walter Jens, 1967, S. 110–14.

⁹ Oskar Ludwig Bernhard Wolff: Handbuch deutscher Beredtsamkeit usw. Zusammengestellt und herausgegeben mit besonderer Rücksicht auf höhere Schulen und Selbststudium, 2 Tle., 1846; hier: Tl. 2, S. 1–281. Eine Skizze und Namenlisten zur parlamentarischen Beredtsamkeit Deutschlands

fünf Reden aus den badischen, je zwei aus den sächsischen und bayerischen Kammern ab. Die Mehrzahl handelt Programmpunkte des Vormärzliberalismus – Preßfreiheit, Gerichtsöffentlichkeit, die Landwehrverfassung – ab, womit auch diese rhetorische Sammlung die Verbreitung freiheitlicher Prinzipien unterstützt. Noch dem ›Deutschen Redner‹ (2. Aufl. 1854), wo Abgeordnete aus Ständeversammlungen zu Wort kommen, wird „die edelste Freisinnigkeit“ bescheinigt.¹⁰ Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, wie die Märzrevolution und das Frankfurter Parlament „die Krönung der deutschen Rhetoriktradition“ (F. Sengle) werden konnten. Verständlich auch, daß die Reaktion nach 1848 das absolutistische Argument gegen Cicero und Tacitus aufgewärmt hat, wo es darum ging, die Beredsamkeit aus der Schule zu verbannen: Die Rhetorik gehöre „nicht den Zeiten der Freiheit, sondern denen des Verfalls und der Auflösung der Freiheit an“.¹¹

Baden

Baden bewahrt in unseren Fragen sichtbar das Gepräge der Gelehrtenschulen. Die Krönung der letzten Klasse bildet die Rhetorik „in systematischem Zusammenhange“ (Verordnung über die Gelehrtenschulen, 1837), wozu ab 1837 „eine Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur“ tritt.¹² Die zweite Abteilung der

vor 1848 bei Joseph Kehrein: Die weltliche Beredsamkeit der Deutschen, 1846, S. 437–52.

¹⁰ Karl Ludwig Kannegießer: Der deutsche Redner usw. Zum Gebrauch auf Gymnasien (Prämie), ferner für Studierende und Staatsbeamte und für Gebildete überhaupt, 2., verb. u. verm. Aufl. 1854, Rez. von Wilhelm Assmann, in: Zeitschrift für das Gymnasialwesen 10 (1856), S. 470–73. Hier S. 472.

¹¹ Johann Christian Friedrich Campe: Die Uebungen in freien Vorträgen in den oberen Klassen der Gymnasien, in: Zeitschrift für das Gymnasialwesen 5 (1851), S. 81–112; hier S. 94. Damit verbunden moralische (Lüge) und politische (Aufhetzung) Vorwürfe gegen die Rhetorik.

¹² Verordnung über die Gelehrtenschulen im Großherzogthum Baden nebst dem Lehrplan für dieselben, 1837, S. 22. Der Aufbau des Deutschunterrichtes in Baden kann studiert werden bei Cyriak Duffner: Ueber den deut-

vorletzten Klasse, die alte Poetica, treibt Theorie des poetischen Stils, die erste Abteilung, die alte Rhetorica, Theorie des prosaischen Stils. Die Aufeinanderfolge von Stilistik, Poetik und Rhetorik stellt überall ein Grundmuster dar, wo der Unterricht am Herkommen festhält. Die Namengebung verdeutlicht, daß die abschließende Rhetorik nicht einfach Fortsetzung des deutschen Unterrichtes ist. Von der ersten bis zur fünften Klasse – in Baden zählt man umgekehrt wie heute – heißt der Titel in der entscheidenden ›Verordnung über die Gelehrtenschulen‹ (1837) durchgehend „deutsche Sprache“, in der sechsten jedoch „Rhetorik und Geschichte der klassischen Literatur der Deutschen“. Die einzelnen Anstalten haben diesen Brauch vorgebildet, denn sie führen im letzten Jahrgang „Rhetorik“ (Mannheim 1824, Rastatt 1829) oder „Beredsamkeit“ (Karlsruhe 1825), nicht wie sonst „Deutsche Sprache“ auf, nach 1837 dann „Rhetorik und deutsche Literaturgeschichte“ (Heidelberg 1840, 1850, 1855), in Freiburg (1848) gar getrennt „Rhetorik“ und „Geschichte der deutschen Literatur“. Es ist offensichtlich, wie Deutsch in den Oberklassen aus einzelnen Elementen zusammenwächst und wie diese noch gesondert ins Bewußtsein fallen. Deutsch entwickelt sich hier aus der Rhetorik heraus. Die Unterscheidung bleibt indes gerechtfertigt, solange systematische Rhetorik auf dem Plan steht, da es die Rhetorik eines nationalen Schrifttums nicht geben kann. Der einzige Weg, sie dem Deutschen einzugliedern, liegt in der Praxis, nämlich darin, sich auf deutsche Beispiele zu beschränken. Baden hat diesen Weg nicht eingeschlagen. In Mannheim (1824) erläutert man die Theorie „an Beispielen aus dem Alterthume und aus der neuern Zeit“, in Karlsruhe (1825) betreibt man das „Studium von Mustern in beiden Sprachen“, in Latein und Deutsch, Rastatt (1829) spricht von „Erklärung teutscher und lateinischer Muster“ und nennt Cäsar und Cicero. Als Praxis erscheinen „Uebungen in teutschen und lateinischen Ausarbeitungen“. Das ›Lehrbuch der Rhetorik‹ von Schmeisser (1838–40), einem Freiburger Gymnasialdirektor, das in den vierziger Jahren im Gebrauch ist, hält neben deutschen Proben, die überwiegen, immer noch antike gegenwärtig,

schen Sprachunterricht an Gelehrtenschulen, Programm Freiburg, 1848, S. 1–53.

wenngleich meist nur mit Stellenangaben ohne Abdruck. (Die Textausgaben der Alten dürften den Schülern leichter greifbar gewesen sein.) Es versteht sich bei all dem, daß die Lektüre durch die Rhetorik mediatisiert wird (s. u.). Die „prüfende Lectüre einzelner Musterstücke“ (Karlsruhe 1825) ist die Regel, „eine ausführliche Erläuterung in sprachlicher, rhetorischer und poetischer Hinsicht“, wie sie Schillers ›Spaziergang‹ zuteil wird (Heidelberg 1850), die Grenze, die man hinsichtlich einer freien Lektüre erreicht.

Bayern

Bayern beansprucht Interesse durch das Nacheinander unterschiedlicher Lehrpläne, durch die frühe Betonung der Lektüre, dann aber durch eine Restauration der Rhetorik. Die Grundlage der Restauration war gegeben, da sich die Rhetorik in den Schulen auch dann behauptete, als das Niethammersche Normativ (3. 11. 1808) die deutsche Klassik in den Mittelpunkt rückte. Denn die Lektüre bleibt fest in den Rahmen der Poetik und Rhetorik eingespannt. Die Schulnachrichten drücken es deutlich aus. Die Stilistik bildet in den mittleren Klassen des Gymnasiums den Richtpunkt. Man macht die Stileigenschaften „in Beyspielen aus teutschen Klassikern anschaulich“ (Salzburg, Untergymnasialklasse 1813). Exemplarisch Passau 1818: „Nach Adelungs deutschem Stil im Auszuge von Heinsius die allgemeinen Eigenschaften eines richtigen, klaren und schönen Stils, besonders Tropologie, nachgewiesen an den Elegien des Ovid und an Goethe, Schiller, Matthisson, Nicolay, Zachariae, Wilhl. Schlegel, Collin, Tiedge, Körner u. a.“¹³ Die Dichter der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit werden von der Stilistik und Gattungstheorie der Aufklärung und der Metrik aus erschlossen. In Innsbruck (Untergymnasialklasse 1813) wird die Theorie der Dichtungsarten „mit

¹³ Max Hergt: Beiträge zur Geschichte des deutschen Unterrichts an den humanistischen Gymnasien des Königreichs Bayern, 2 Tle. Programm Theresien-Gymn. München, 1900–01; hier: Tl. 1, Tabelle. Johann Christoph Adelung: Über den deutschen Styl, im Auszuge von Theodor Heinsius, 1800 u. ö.

vielen passenden Muster-Stellen der besten deutschen Dichter“ belegt. Kempten (3. und 2. Gymnasialklasse 1818) behandelt nach dem Unterricht über lyrische Dichtung „viele Gedichte mit Rücksicht auf Versbau und Silbenmaß, auf Figuren und Tropen“. ¹⁴ Die beiden obersten Gymnasialklassen schließen die Lektüre an die Poetik und Rhetorik an. Sie lesen (Salzburg, Mittelm gymnasialklasse 1813) „von der teutschen Literatur mehrere klassische Muster des prosaischen und poetischen Styls aus Göthe, Schiller, Herder und Pfeffel in Verbindung mit der Theorie der äsopischen Fabel, der poetischen Erzählung und Beschreibung, der Idylle, Satyre, Ode, des Lieds und Epigramms nach Eschenburg“ ¹⁵ oder erklären die Theorie „mit stetem Hinblick auf die Klassiker deutscher Nation“ (Speyer, Mittelm gymnasialklasse 1821). In Speyer (Ober gymnasialklasse 1820) werden die Regeln des Epos „in den vorzüglichsten Mustern nachgewiesen“ und „zu festerer Begründung der rhetorischen Regeln, gewählte Stellen aus Herders, Joh. v. Müllers und Schillers Schriften gelesen“. So lauten die Nachrichten. Stilistik, Rhetorik und Poetik sind in Bayern ohne Unterbrechung bis über 1850 hinaus feste Unterrichtsgegenstände. Der deutschen Lektüre aber gedenkt die Schulordnung vom 10. 10. 1824, die das Niethammersche Normativ ersetzt, mit keiner Silbe mehr. Die Schulordnungen vom 8. 2. 1829 und 13. 3. 1830 sprechen nur von der Privatlektüre der Schüler, auf die beim Unterricht Rücksicht zu nehmen sei. Die Ordnung von 1830 bezeichnet das Fach, früher Deutsche Sprache, in der ersten Gymnasialklasse als deutschen Stil, in den drei übrigen als Theorie der redenden Künste. ¹⁶ Werke der deutschen Literatur werden demgemäß seit den zwanziger Jahren in den Programmen seltener und erst mit den vierziger Jahren wieder häufiger. Umfang und Betonung der deutschen Klassiker blieben so eine Episode.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Gemeint ist Johann Joachim Eschenburg: Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften, 1783, 5., völlig umgearb. Ausg. von Moritz Pinder 1836. Eines der erfolgreichsten Lehrbücher. Kurze Darstellung durch M. Hergt: Beiträge, Tl. 1, S. 59/60. – Salzburg und Innsbruck gehören 1809 (Friede von Schönbrunn) bis 1814 zu Bayern.

¹⁶ M. Hergt: Beiträge, Tl. 1, S. 51–54 über den Plan 1824, Tl. 2, S. 9–14 über den Plan 1829, S. 18–22 über den Plan 1830.

Poetik und Rhetorik, die Lehre von der poetischen und prosaischen Gestaltung, werden mit gleicher Intensität betrieben. Entsprechend erhält die Lektüre prosaischer Muster großes Gewicht. Das allgemeine Normativ 1808¹⁷ nennt an Prosaikern: Herder und Goethe für die Unterklasse, Lessing und Jacobi für die Untermittelklasse, Lessing, Schiller ('Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande', 'Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs') und Johannes von Müller für die Obermittelklasse, Winckelmann für die Oberklasse des Gymnasiums. Schon die Schulordnung läßt erkennen, welchen Raum die didaktische und historische Prosa einnehmen. Schiller ist nicht nur als Dramatiker und lyrisch-didaktischer Dichter, sondern auch als Prosaschriftsteller klassisch! Die Jahresberichte des zweiten Jahrzehnts führen am häufigsten Herder, Schiller und Johannes von Müller, oft in Verbindung mit der Rhetorik, auf. So heißt es in Passau (Obergymnasialklasse 1812): „Rhetorik: Muster aus mehreren klass. Prosaikern, bes. aus Schillers, Engels, Joh. von Müllers und Winckelmanns Werken.“¹⁸ Außer den im Normativ genannten Schriftstellern findet die Prosa der Spätaufklärung stärkste Beachtung. Engel, Heydenreich und Sturz (Ansbach 1820), Jerusalem, Heyne und Melle (Regensburg 1813) finden sich ebenso wie Garve, Jakobs, Morgenstern und Glatz (Regensburg 1818).¹⁹ Die Rhetorik bringt es mit sich, daß die oratorische Prosa bevorzugt herangezogen wird. Auch als Redner ('Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?') ist Schiller am beliebtesten. Man läßt „Schulreden von Herder, Mörlin, Matthiae“, „Kanzelreden von Sailer, Zollikofer, Reinhard“ (Aschaffenburg, Obergymnasialklasse 1821), daneben Lobreden (Engels Lobrede auf

¹⁷ Adolf Matthias: Geschichte des deutschen Unterrichts, 1907, S. 387. Hans-Georg Herrlitz: Der Lektürekanon des Deutschunterrichts im Gymnasium, 1964, S. 91–98. Allgemein für die Klassiker, aber mit Schwerpunkt auf Preußen Albert Ludwig: Schiller und die Schule, in: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 20/2 (1910), S. 55–95. Wilhelm Schöppa: Goethes Eindringen in den deutschen Unterricht, in: Ebd., H. 4, 271–80.

¹⁸ M. Hergt: Beiträge, Tl. 1, Tabelle.

¹⁹ Regensburg ebd. Die Angabe für Ansbach aus dem Programm.

Friedrich II., Kempten 1818)²⁰ lesen, also alle Redegattungen, in denen das absolutistische Deutschland Muster bietet. Die neuhumanistische Reaktion hat mit der Einschränkung des deutschen Unterrichts auch diese Entwicklung unterbrochen. Thiersch, der Initiator der deutschfeindlichen Schulordnung von 1829, ist der Ansicht, daß von den Werken unserer Prosa „kein einziges die Erklärung in der Schule begehrt oder eine Behandlung, wie sie hier nötig ist, zuläßt“.²¹ Die Prosa noch mehr als die Poesie wird der Privatlektüre überwiesen. Als die deutsche Lektüre in den vierziger Jahren sich erneut aufdrängt, ist die Ausrichtung auf die Poesie eindeutig.

Die klassischen Sprachen gewinnen für die Rhetorik und Poetik erhöhte Bedeutung, wo beide Fächer an sie geknüpft werden. Rhetorik und Poetik sind ja nicht nationalsprachlich festgelegt, ihr Regelsystem gilt als universal und fördert den Vergleich zwischen den Werken verschiedener Literaturen. Der literarische Horizont wird so stets offengehalten. Der Lateinunterricht in Innsbruck (Obergymnasialklasse 1813) ergänzt die Behandlung von Vergils ›Aeneis‹ „mit Bemerkungen über die Oekonomie eines Helden-Gedichtes überhaupt nach Eschenburg und anderen, wie auch Vergleichung mit andern Gedichten dieser Art der alten sowohl als neuern Zeiten und Nationen“. Die Grundsätze der epischen, lyrischen und dramatischen Poesie werden in München (Obergymnasialklasse 1814) „aus griechischen und deutschen Klassikern entwickelt“, die Theorie der Beredsamkeit und des Dramas (Obergymnasialklasse 1816) wird „durch griechische, lateinische und deutsche Muster erklärt“.²² Die dritte Gymnasialklasse Straubings treibt 1837 Rhetorik, „Alles in

²⁰ Ebd. J. Kehrein: Die weltliche Beredsamkeit, S. 312 über Fr. Aug. Christ. Mörlin (gest. 1806), Prof. am Gymnasium zu Altenburg, S. 288/89 über J. J. Engel. Kehrein: Geschichte der katholischen Kanzelberedsamkeit der Deutschen, Bd. 1, 1843, S. 159–63 über J. M. v. Sailer, Bischof von Regensburg. Ein Porträt von Franz Volkmar Reinhard (1753–1812), zuletzt Oberhofprediger in Dresden, bei August Nebe: Zur Geschichte der Predigt. Charakterbilder der bedeutendsten Kanzelredner, Bd. 2, 1879, S. 181–234.

²¹ Friedrich Thiersch: Über gelehrte Schulen mit besonderer Rücksicht auf Bayern, Bd. 1, 1826. Zit. bei M. Hergt: Beiträge, Tl. 2, S. 6. Über die Ansichten von Thiersch H.-G. Herrlitz: Der Lektüre-Kanon, S. 85–90.

²² M. Hergt: Beiträge, Tl. 1, S. 28.

Beziehung auf die griechischen und lateinischen Klassiker und mit häufiger Vorlesung und Erklärung von deutschen Mustern“. Die neuhumanistische Reaktion der zwanziger und dreißiger Jahre hat der Bindung der Theorie an Latein und Griechisch noch einmal Vorschub geleistet. Kannte doch die Schulordnung von Friedrich Thiersch (8.2. 1829) überhaupt keine besonderen deutschen Wochenstunden. Die Ordnung von 1830 (13.3.) schreibt „eine zunächst auf die altklassischen Muster zu begründende und hauptsächlich aus ihnen herzuleitende (!) Theorie der redenden Künste“,²³ der Poetik und Rhetorik, vor. Der Erlaß von 1834 (3.2.) will die Theorie „unter steter Hinweisung auf die schon erklärten oder gleichzeitig zu erklärenden Muster aus der griechischen, römischen und deutschen Literatur“²⁴ gelehrt wissen. Aber auch in diesen Jahren schließt der Deutschunterricht in den drei obersten Klassen mit Stilistik, Poetik und Rhetorik ab, so daß es sich hier darum handelt, dem deutschen Unterricht eine universale Note zu geben und ihn so einzuschränken.

Die Restauration der Rhetorik wird durch die Streichung der Logik und Dialektik, der Vorstudien zur Philosophie, auf die das Niethammersche Normativ (3.11. 1808) besonderes Gewicht gelegt hatte, unterstrichen. „Seit dem Schulplan von 1829 und 1830 ist die Theorie der redenden Künste wieder unter die Lehrgegenstände der K. bayrischen Gymnasien aufgenommen, nachdem sie lange Zeit so wie fast in ganz Deutschland in Misscredit gestanden, und hie und da den propädeutischen Wissenschaften der Philosophie wie der Logik oder der Psychologie hatte weichen müssen.“²⁵ Nach der Schulordnung 1830 (13.3.) soll in der Oberklasse nur die Rhetorik

²³ Ebd., Tl. 2, S. 21.

²⁴ Ebd., S. 23.

²⁵ Ludwig Döderlein: Aristologie für den Vortrag der Poetik und Rhetorik. Programm Erlangen, 1842, S. 3. „Ein ziemlich allgemeines Gefühl hat aber bereits seit einiger Zeit die Lenker der deutschen Gymnasialstudien bewogen, den quiescirten Lehrgegenstand [d. Rhetorik, d. Vf.] zu reactiviren. So auch seit dreizehn Jahren [also seit 1829, d. Vf.] auf den Gymnasien des Königreichs Bayern“ (S. 4). D. betont, daß er Rhetorik und Poetik „so eng als möglich an den humanistischen Unterricht anschloß“ (S. 4), und so enthält seine Sammlung ausschließlich griechische und lateinische Beispiele.

vollendet werden. Es tritt ein weiteres Moment hinzu, das die Herrschaft der rhetorischen und poetischen Theorie festigt: das späte Einsetzen des geschichtlichen Unterrichts der Nationalliteratur. Sieht man von einzelnen Anstalten ab (Nürnberg ab 1813, Speyer ab 1819), die das Fach sporadisch lehrten, so sehen es erst die Jahre 1834, 1835 gleichmäßig eingeführt (Erlaß vom 3. 2. 1834). Erst wo die nationalliterarische Bildung sich durchsetzt, muß mit der Rhetorik und Poetik gebrochen werden (vgl. Preußen, unten).

*Preußen unter dem Oberschulkollegium
(1787–1806)*

Das Profil der Schule der Spätaufklärung bietet Preußen musterhaft dar. Das Niveau ist allerdings äußerst unterschiedlich, ist noch lokal an die Anstalt und personal an die Lehrer gebunden. Die Möglichkeiten, die diese Schule bietet, fallen aber klar ins Auge, auch wenn sie hier akzentuiert werden. Die Deutschstunden in den Oberklassen werden als Oratorie, Poetik, Epistolographie, Stilübungen o. ä. bezeichnet. Findet in den ersten Klassen eine Unterweisung in Grammatik und Orthographie statt, so kann in den mittleren Klassen der deutsche Unterricht fehlen.²⁶ Das ist das Kennzeichnende: Der Grammatikunterricht auf der unteren, der Rhetorik- und Poetikunterricht auf der oberen Stufe sind die Grundpfeiler, auf denen der Deutschunterricht sich historisch gründet, ohne vorerst eine zusammenhängende Konzeption zu besitzen.

Die Rhetorik steht unter den Unterrichtsgegenständen, die sich zum Deutschen zusammenfinden, obenan. Der Briefstil pflegt im allgemeinen zur systematischen Behandlung des Lehrgebäudes überzuleiten. Damit nimmt die Epistolographie im Studienaufbau noch gegen Ende des Jahrhunderts eine Stelle ein, die fortan der Stilistik zukommt. Über die behandelten Gegenstände der Rhetorik geben die mündlichen und schriftlichen Abituraufgaben Auskunft.

²⁶ Paul Schwartz (Hrsg.): Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1787–1806) und das Abiturientenexamen. 3 Bde., 1910–12; hier: Bd. 1, S. 32/33, 31.

Zum Kernbestand gehört die Stilistik, mit den immer wiederkehrenden Fragen nach dem „deutschen Stil und dessen Haupteigenschaften“ (Königsberg/Neumark 1792), nach „den notwendigsten Eigenschaften eines guten Stils“ (Stargard 1797) und „den Fehlern der Schreibart“ (Aschersleben 1791).²⁷ Das Protokoll der mündlichen Prüfung in Stargard (1804) zeigt, wie die Bestimmungen, die Adeligung für einen guten Stil gibt, getreu durchgenommen werden: „das Hochdeutsche, Sprachrichtigkeit, Sprachreinigkeit, Deutlichkeit und Klarheit, Schicklichkeit, Natürlichkeit, Bestimmtheit, Praecision, Würde und Wohlklang.“²⁸ Ganz die sprachlich korrekte, gesellschafts- und sachbezogene Form, die im Dienste der Mitteilung steht. Der Schüler lernt die zahlreichen Stilarten noch scharf zu trennen. Man prüft die Unterschiede des historischen, rednerischen und poetischen Stils (Aschersleben 1795), fragt nach den Charakteristika „des vertraulichen, historischen, blühenden und erhabenen Stils“ (Hamm 1802).²⁹ Beim prosaischen Stil will man die „Hauptgattungen in Absicht seiner Würde“ (Prenzlau 1791),³⁰ die internen Abstufungen nach Gegenstand und Absicht, wissen. Die Historiographie, klassisches Erbe und Blüte der Aufklärung, ist im Rahmen der Rhetorik auch theoretisch präsent. „Sind die Reden der Alten in ihren historischen Schriften auch von den Neuern nachzuahmen“ (Züllichau 1805); „wievielerlei ist der historische Stil, welchen Stoff bearbeitet jede Art, und was ist bei einer jeden zu beobachten?“ (Königsberg/Neumark 1802).³¹ Mehr ins Detail gehen die beliebten Fragen nach Figuren und Tropen, den Perioden und ihrer Einrichtung, nach dem Unterschied der logischen und rhetorischen Schlüsse (Hamm 1795, 1800), den Metaphern und ihren Fehlern (Hamm 1800), den stehenden Beiwörtern Homers, dem tertium comparationis seiner Gleichnisse (Züllichau 1802, 1803).³² „Über die von Homer gebrauchten Bilder und Vergleichen, wobei zu-

²⁷ Ebd., Bd. 2, S. 284, 168; Bd. 3, S. 131.

²⁸ Ebd., Bd. 2, S. 182.

²⁹ Ebd., Bd. 3, S. 136, 267.

³⁰ Ebd., Bd. 2, S. 528.

³¹ Ebd., S. 353/54, 289.

³² Ebd., Bd. 3, S. 258 u. 264; Bd. 2, S. 346 u. 348.

gleich untersucht wird, woher sie genommen und warum sie für Leser unsers Zeitalters anstößig sind“ (Herford 1793).³³

Welcher Abiturient könnte heute mit diesen Fragen etwas anfangen? Damals waren sie kein Ballast, sondern der kaum vergangenen oder gegenwärtigen Diskussion – um die Grenze von Logik und Dichtung und das dichterische Bild, die Sprache Homers – entnommen. Die letztgenannte Frage lautet übersetzt: Sind die bäuerlichen Gegenstandsbereiche der Bildlichkeit Homers der Kultur des 18. Jahrhunderts anstößig? Damit bringt sie die kultursoziologischen Determinanten des Stils zur Sprache. Die Spätaufklärung führt gesellschaftliche und ökonomische Gründe an, um die Sprach- und Kunstbildung einer Region, z. B. Leipzigs und Sachsens, zu erklären. „Warum blühen Künste und Wissenschaften im Westfälischen Kreise nicht so als im Obersächsischen?“ (Halle, Reformierte Schule 1805).³⁴ Dem politischen Gesichtspunkt, der Verknüpfung von Beredsamkeit und Republikanismus seit Cicero und Tacitus (vgl. o.), kommt gar eine bevorzugte Stellung an manchen Anstalten zu. In Stettin (Ratsschule) wird der deutsche Aufsatz 1795 über die Frage „Woher es gekommen, daß Griechen und Römer in der Beredsamkeit so vollkommen geworden, da sie in der Theorie unter den neuen Nationen zurückstehen“ geschrieben.³⁵ Stargard 1800: „Warum ist in unseren Zeiten die Beredsamkeit nicht so blühend als ehemals?“³⁶ Warum? „Man kann sich die Ursachen davon erklären, wenn man in ihre Staatsverfassung einen genauen Blick geworfen hat. Griechenlands und Roms goldene Freyheit war der Boden, auf welchem jene herrlichen Früchte zur Reife gediehen.“³⁷ Warum, „als wegen der dämokratischen Regierungsform“, wogegen jetzt „die meisten Reiche unter Monarchen ständen, wo das Volk nur Gesetze annehmen und befolgen kann, aber nie selbst eigne Vorschriften

³³ Ebd., Bd. 3, S. 344.

³⁴ Ebd., S. 26. Eine Skizze der Argumente Adelungs in dieser Frage bei Dieter Nerius: Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert, 1967, S. 63–66.

³⁵ Ebd., Bd. 2, S. 108.

³⁶ Ebd., S. 177/78.

³⁷ Ebd., S. 108.

machen darf“.³⁸ Das sind Auszüge aus den Antworten der Schüler! Man sieht: Die Rhetorik ist kein toter Gedächtniskram, sie liefert der stilistischen wie der gesellschaftlichen und politischen Diskussion der Zeit ihre Argumente und begleitet sie.

Der Unterricht der Poetik oder Ästhetik stellt die Gattungstheorie und die Geschmackslehre, Lieblingskinder des 18. Jahrhunderts, in den Vordergrund. Poetik ist im wesentlichen Gattungspoetik. Mit welcher Ausführlichkeit das Gattungssystem der Lehrbücher abgefragt wird, führt das Stargarder Protokoll der mündlichen Prüfung (März 1806) vor Augen: Der Lehrer „redete weiter von den verschiedenen Arten der Poesie; der lyrischen, wohin die Ode, das Lied, die Elegie, die Kantate und Dithyrambe gehört; ferner der historischen, wohin die Fabel, die Epopee, die poetische Erzählung und Beschreibung und das Drama zu rechnen ist; weiter der didaktischen, zu welcher das Lehrgedicht und die Satire gehört; endlich den gemischten Gedichten, wohin das Epigramm und Sinngedicht zu zählen ist“.³⁹ Eine Zusammenstellung zeigt, wie auch die schriftlichen Arbeiten kaum eine traditionelle Gattung auslassen, wie die Fragen aber auch ins Einzelne gehen können:

„Was ist lyrische Poesie überhaupt und wie viele Hauptgattungen begriff sie?“ (Prenzlau 1790) – „Wie unterscheidet sich das lyrische Gedicht von dem dramatischen?“ (Stargard 1797) – „Worauf sieht die Kritik besonders bei der Beurteilung des Trauerspiels?“ (Küstrin 1805) – „Wie unterscheidet sich lyrische und didaktische Poesie, und welches sind die berühmtesten alten und neuern Dichter in beiden Arten?“ (Berlin, Friedrichswerdersches Gymnasium 1790) – „Wie pflegt man den Stoff, die nähere Einteilung und die Haupteigenschaften des Lehrgedichts zu bestimmen, und welches sind die Meister unter den Griechen und Römern, besonders unter den Deutschen?“ (Prenzlau 1794) – „Worin besteht das Wesen der Satire? Welches sind die vorzüglichsten Regeln für den satirischen Dichter und welches seine vorzüglichsten Muster?“ (Berlin, Friedrichswerdersches Gymnasium 1791) – *De origine, indole, et virtute fabulae Aesopianaе*. (Züllichau 1804) – „Was sind

³⁸ Ebd., S. 178.

³⁹ Ebd., S. 185. Zur Gattungspoetik der Zeit, gerade auch der Schulbücher Georg Jäger: Das Gattungsproblem in der Ästhetik und Poetik von 1780 bis 1850, in: Zur Literatur der Restaurationsepoche 1815–1848, hrsg. von Jost Hermand u. Manfred Windfuhr, 1970, S. 371–404.

Maschinen in der Epopöe? Zu welchem Endzweck gebraucht sie der epische Dichter?“ (Minden 1792) – „Was ist eine Heroide?“ (Züllichau 1795).⁴⁰

Aus der Beispielreihe geht hervor, wie die Schule das Bewußtsein einer legitimen Gattungsvielfalt aufrechterhält und bereits umstrittene Gattungen wie das Epos, das Lehrgedicht und die Heroide noch in ihren Kreis zieht. An die Unterscheidung der Gattungen, der mehrere Aufgaben gelten, konnten klassizistische Strömungen, wenn sie die Gattungsreinheit als Wertkriterium behaupteten, anschließen. Die Gattungen werden noch durchaus rational verstanden als Mache, die nach Gegenstand und Zweck verschiedene Regeln hat. Die Autorennennungen, die Zusammenstellung der ‘Meister’, ersetzen keine Literaturgeschichte, bieten aber einen Kanon, der nationalitäts- wie epochenmäßig verschiedenartigen Werken Raum gibt. Dem entspricht der abendländische voridealistische Horizont der Ästhetik, ein Raum ohne nationalstaatliche Grenzen, dem auch die vergangenen Autoritäten gegenwärtig waren. Bei der Frage, was die Alten und Neuen für die Theorie der schönen Wissenschaften und der Poesie insbesondere getan haben (Aschersleben 1793), reihen die Abiturienten den Autoritäten der Antike französische, englische und deutsche Namen, von Boileau bis Marmontel, von Vida bis Home, von Gottsched und Breitinger bis Sulzer an.⁴¹ Sie konnten die Theoretiker den Lehrbüchern entnehmen, die ihnen die Resultate eklektisch verabreichten, aber immerhin: Sie hatten die Namen einmal gehört.

Die Streitpunkte der Spätaufklärung werden neben diesen, oft akademischen Themen nicht ausgespart. Der jugend- und volksverderbliche Einfluß der Theater und Romane hat die Kulturkritiker, Pädagogen und Geistliche, am damaligen literarischen Leben wohl am meisten bewegt. „Über den sittlichen Wert des Schauspiels auf den Jüngling“ (Züllichau 1806), „Warum ist es nicht ratsam, viele

⁴⁰ Ebd., Bd. 2, S. 527, 174, 325, 407, 529, 407, 353; Bd. 3, S. 371; Bd. 2, S. 337. Über die Theorie des didaktischen Gedichts im 18. Jahrhundert, mit Beziehung der Lehrbücher Hans-Wolf Jäger: Zur Poetik der Lehrdichtung in Deutschland, in: DVjs 44 (1970), S. 544–76.

⁴¹ Ebd., Bd. 3, S. 134.

Romane zu lesen?“ (Aschersleben 1794).⁴² Auch der historische Roman, von der Aufklärung neubegründet, wird zum Abiturthema: „Über den Einfluß des historischen Romans auf die Geschichte“ (Stargard 1803). „Die Sucht zu lesen ist so eingerißen, daß Menschen von der niedrigsten Caste sogar bey ihren Verrichtungen lesen und dadurch oft dieselben verabsäumen; ohne zu gedenken, daß einige ganz unglücklich dadurch werden, indem sie die Wahl der Bücher, welche sie lesen, nicht verstehen, und es überdies auch an schicklichen Büchern für diese Classe von Menschen fehlet.“⁴³ Der künftige Gelehrte beklagt nicht nur standesgemäß die Ausweitung des Lesens (um 1800 altbewährte Topoi!), ihm ist auch die Notwendigkeit neuer Volksbücher deutlich. Der Wind des Tages weht gleicherweise in den spekulativen Themen. So will man wissen, ob die Ästhetik eine Wissenschaft sei (Züllichau 1805), wie sich „die Wahrheit des Philosophen von der des Dichters“ unterscheide und ob „etwas in der Moral Schändliches oder in der Natur Häßliches ästhetisch schön“ sein könne (Aschersleben 1802).⁴⁴ Ohne Rücksicht auf Jugendgemäßheit werden Ausführungen über schwierigste Fragen der Ästhetik erwartet.

Preußen im Zeitalter der Restauration

Preußen zeigt in der Restaurationszeit das zwiespältigste Antlitz. Rhetorik und Poetik können im Extrem systematisch vorgetragen oder völlig negiert werden. Den beiden Fächern wird in den westlichen und katholischen Landesteilen zwar größeres Gewicht gegeben, doch zeichnen sich die grundsätzlichen Möglichkeiten jenseits regionaler und konfessioneller Unterschiede ab. In Magdeburg, im Pädagogium zum Closter Unser Lieben Frauen, wird 1847 in der Sekunda die Rhetorik „beendet“, die Prima nennt gesondert „Medi-

⁴² Ebd., Bd. 2, S. 354; Bd. 3, S. 135.

⁴³ Ebd., Bd. 2, S. 180, 181. Über die Kritik der Pädagogen und Theologen Material bei Georg Jäger: *Empfindsamkeit und Roman*, 1969, besonders S. 57–64, 79–83. Über die Volksbildungsbestrebungen der gleichen Kreise handelt Heinz Otto Lichtenberg: *Unterhaltsame Bauernaufklärung*, 1970.

⁴⁴ Ebd., Bd. 2, S. 353; Bd. 3, S. 140.

tion“ (*inventio*) und Disposition, während das Kölner Friedrich-Wilhelms-Gymnasium 1848 und 1849 Rhetorik und Poetik nicht kennt. In der Provinz Westfalen weisen 1847 zwei von fünf evangelischen Programmen Rhetorik, eines zusätzlich Poetik aus, von vier katholischen drei Poetik, eines Rhetorik.⁴⁵ Zwei altherwürdige Anstalten Berlins können den Horizont der Hauptstadt abstecken. Das Friedrichswerdersche Gymnasium gibt 1839 der Prima „Anleitung zur Bearbeitung von Abhandlungen und Reden“, wozu der Lehrer „die Literatur der Beredsamkeit“ vorträgt, das Joachimsthalsche Gymnasium vermeidet 1839, 1840, 1846, also wohl durchgehend, jede Andeutung des Faches, auch der Poetik. Wenngleich das Lehrgebäude noch zuweilen vermittelt wird, ist die Rhetorik doch auf ganzer Linie im Abbau begriffen. Ein Indiz ist das geringe Gewicht, das die Lehrerschaft auf sie legt. In Preußen handeln von 1825 bis 1850 nur drei Schulprogramme über Rhetorik, in Bayern zur gleichen Zeit dagegen neun, in dem kleinen Baden allein vier!⁴⁶ Eine Restauration – wie in Bayern – hat es in Preußen, wo die Ideen des Idealismus und der Klassik in das Kultusministerium (ab 1817) und die Lehrerschaft früh eingedrungen sind, nicht gegeben.

Preußen ist es auch, das die für das 19. Jahrhundert repräsentativen Schwundstufen der Rhetorik auf der Schule ausbildet. Es ist einmal die Reduktion auf die Stilistik, die Lehre „von der Darstellung des Stoffes, oder vom Stil im Allgemeinen, dessen grammatischen, logischen, ästhetischen Eigenschaften“ (Paderborn 1830), wie

⁴⁵ Zusammengestellt in der Zeitschrift für Gymnasialwesen 2/2 (1848), S. 856–63.

⁴⁶ (Franz Winiewski): Syst. Verzeichniß der in den Programmen der Preußischen Gymnasien und Progymnasien, welche in den Jahren 1825–1841 erschienen sind, enthaltenen Abhandlungen, Reden u. Gedichte, 1844. Gustav Hahn: Syst. geordnetes Verzeichniß der Abhandlungen, Reden u. Gedichte, die in den an den Preußischen Gymnasien u. Progymnasien 1842–1850 erschienenen Programmen enthalten sind, 1854. Joseph Gutenäcker: Verzeichniß aller Programme u. Gelegenheitsschriften, welche an den Bayer. Lyzeen, Gymnasien u. lat. Schulen vom Schuljahre 1823/24 bis zum Schlusse des Schuljahres 1859/60 erschienen sind, 1862. Jakob Köhler: Die Programmbeilagen der badischen höheren Lehranstalten usw. Beilage zum Programm Rastatt 1888.

sie seit Adeling (Ueber den deutschen Styl, 1785 u. ö.) vorliegt. Der Stilistik (Minden 1825, Merseburg 1836, Naumburger Domgymnasium 1842) stellt sich die Beschränkung auf die Aufsatzlehre zur Seite: „Rhetorik, als Anleitung zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze“ (Posen 1837, Sekunda). Bildet bei der Stilistik den Kern der Reduktion die *elocutio* des Lehrgebäudes, so bei der Aufsatzlehre die *dispositio*, daneben die *inventio*.⁴⁷ Sie ist also überall dort gegeben, wo „zur Erleichterung der Erfindung und Behandlung des Stoffes [im Aufsatz, d. Vf.] zuvor die nöthigen Winke“ (Stendal 1829, Obertertia) erfolgen. Die Aufsatzlehre und die Stilistik, in dieser Reihenfolge, können sich selbstverständlich verbinden. Dann scheint noch etwas von der alten Rhetorik (*inventio*, *dispositio*, *elocutio*) durch. So folgen im Katholischen Gymnasium Kölns (1843) der „Anleitung zu freien schriftlichen Aufsätzen“ die „Hauptregeln der Stilistik“. Die Stilistik hat neben den Tropen und Figuren ihr zweites Schwergewicht in der Unterscheidung der verschiedenen Stilarten. Die letztmögliche Verengung liegt deshalb erst dort vor, wo nur mehr Tropen und Figuren auf dem Plan stehen (Rosleben 1842, Sekunda; Stendal 1842, Tertia; Berlin, Friedrichswerdersches Gymnasium 1842, Prima).

Der Kern des literarischen Unterrichts in Preußen wird seit 1812, wo die Prüfungsordnung Kenntnis der deutschen Literatur vorschreibt, die Literaturgeschichte. Sie findet sich „fast überall in den Plänen als besonderer Lehrgegenstand“.⁴⁸ Erfasst sie zunächst noch als „Literärgeschichte der deutschen Sprach- und Redekunst“ (Trier 1830) die Gesamtheit der redenden Künste ohne nationalen Gedanken, so herrscht seit den 30er Jahren die Literaturgeschichte, wie sie sich mit der Romantik entwickelt.⁴⁹ Die historische Ausrichtung

⁴⁷ Die Beschränkung der Rhetorik auf die Stilistik wird außerhalb der Schule im theoretischen Rahmen nachgewiesen von Marie-Luise Linn: Studien zur deutschen Rhetorik und Stilistik im 19. Jahrhundert, 1963. Den Zusammenhang von Rhetorik und Aufsatzlehre bei Hermann Bukowski: Der Schulaufsatz und die rhetorische Sprachschulung. Rhetorische Methoden u. Aufgaben in der Institutio oratoria Quintilians u. die Theorie des deutschen Schulaufsatzes, Phil. Diss. masch. Kiel 1956.

⁴⁸ A. Matthias: Geschichte des deutschen Unterrichts, S. 392.

⁴⁹ Eva Dorothea Becker: Klassiker in der deutschen Literaturgeschichts-

verdrängt die Systeme der Rhetorik und Poetik, die ahistorisch konzipiert sind. Die Literaturgeschichte nimmt in Preußen den Platz ein, den in Bayern und Baden die Rhetorik und Poetik beanspruchen. Diese Länder haben die Literaturgeschichte ja charakteristischerweise spät (Bayern 1834/35, Baden 1837) eingeführt. Mit der Kombination von Literaturgeschichte und Lektüre legen die preußischen Gymnasien das Fundament für die künftigen Jahrzehnte. Eine Anzahl von Schulen von Berlin (Joachimsthalsches Gymnasium 1839, 1840, 1846) und Potsdam (1831) bis Halberstadt (1842) und Köln (Friedrich-Wilhelms-Gymnasium 1848, 1849) kennen in den obersten Klassen, außer schriftlichen und mündlichen Übungen, nichts als Literaturgeschichte, die oft mit „biographischen Notizen“ (Heiligenstadt 1842, Sekunda) beginnt und sich über mehrere Klassen hinzieht, sowie Lektüre. Die wegweisende erste Ostpreußische Direktorenkonferenz (1831) stellte sich einen zusammenhängenden Vortrag über die verschiedenen Perioden und Persönlichkeiten vor, der durch „Musterstellen aus dem Gebiete der Prosa und Poesie“ illustriert wird.⁵⁰ Die Programme sprechen davon, daß die Historie „in Verbindung mit Erklärung einzelner Stücke aus den Werken jener Zeit“ (Stendal 1829) unterrichtet wird, sie wird „verbunden mit Erklärung klassischer Dichtungen“ (Rosleben 1842). So wird „mehr Literaturgeschichte als Literatur“⁵¹ betrieben. Die Mediatisierung der Lektüre ist vor 1850 ein Grundgesetz, geschehe sie durch Literaturgeschichte (Preußen) oder durch Rhetorik und Poetik (Bayern, Baden).

Die Stimmen gegen die Mediatisierung der Lektüre erhalten erst von den vierziger Jahren an Gewicht. Man gründet den Unterricht „durch und durch auf gehaltvolle und eindringende Lectüre“

schreibung zwischen 1780 und 1860, in: Zur Literatur der Restaurations-epoche, S. 349–70. Sie weist nach, daß „die Literatur-Lehrbücher und Literaturgeschichten der Zeit von 1780 bis zum Ende der 1820er Jahre nach den 30er Jahren – etwa 1835 – nicht mehr neu aufgelegt worden“ (S. 358) sind. Den gleichen Schnitt zeigen die Schulprogramme.

⁵⁰ Zit. bei Philipp Wegener: Zur Geschichte des deutschen Unterrichts. Jahresbericht Greifswald, 1906, S. 20/21.

⁵¹ A. Matthias: Geschichte des deutschen Unterrichts, S. 392.

(Hiecke, 1841)⁵² und rechtfertigt pädagogisch die unmittelbare Begegnung mit Dichtung (Wackernagel, 1843). „Deutlich wird an dieser Stelle die bewußte Abkehr von der Aufgabe der Wissensvermittlung in der Schule, wenn Wackernagel den Unterricht in ‚den literarischen Fachbegriffen‘ geradeheraus für ‚schädlich‘ erklärt und statt ‚diesem Wissen den Instinct der Poesie‘ sich festigen lassen möchte.“⁵³ Dampf christliche und nationale Töne heizen die Kampagne gegen Abstraktion und Reflexion seit den vierziger Jahren an: Die Literatur „als der klar herausgearbeitete Ausdruck des nationalen Geistes“⁵⁴ und der Gesinnung, die sie bilden hilft. Dabei gerät der letzte beträchtliche rhetorische Rest, Stilistik und Figurenlehre, ins Schußfeld. „Wenn nur das Aergste von Zeitverderb auf den Schulen, der Unterricht in den verschiedenen Arten des deutschen Stils und sogar Uebungen darin, diese Caricatur von Gedankenlosigkeit, nicht mehr in den Programmen vorkämen!“⁵⁵ Die Mehrheit verpflichtet sich nach 1850 der Lektüre, wie die Referate und Abstimmungsergebnisse der offiziellen Direktorenkonferenzen belegen. Die Referenten der Versammlung 1861 in Pommern und 1870 in Posen sprechen sich „gegen eine gesonderte Behandlung“ von Rhetorik, Stilistik und Poetik aus, die Mehrzahl in Pommern stimmt „gegen einen besonderen Unterricht in der Rhetorik u. s. w.“⁵⁶ Von der Konferenz in Ostpreußen 1871 verzeichnet das Protokoll: „Soll ein besonderer Unterricht gegeben werden in der Poetik? (Nein,

⁵² Robert Heinrich Hiecke: Der deutsche Unterricht auf deutschen Gymnasien, 1842. Auszug bei Dietrich Boueke (Hrsg.): Der Literaturunterricht, 1971, S. 46–63; hier S. 47. Zu Hiecke H.-G. Herrlitz: Der Lektürekanon, S. 98–105.

⁵³ Hermann Helmers: Geschichte des deutschen Lesebuchs in Grundzügen, 1970, S. 196. Insgesamt zu Wackernagel S. 194–98, 204–06. D. Boueke: Der Literaturunterricht, S. 6. Beide Werke mit Auszügen.

⁵⁴ R. H. Hiecke. Bei D. Boueke: Der Literaturunterricht, S. 49.

⁵⁵ Jakob Hülsmann: Ueber den Unterricht in der deutschen Sprache und Literatur. Programm Duisburg, 1842, S. 24. Dazu A. Matthias: Geschichte des deutschen Unterrichts, S. 368. Zur christlichen Reaktion in der Gymnasialpädagogik der 40er Jahre H.-G. Herrlitz: Der Lektüre-Kanon, S. 105–10.

⁵⁶ Wilhelm Erler (Hrsg.): Die Direktoren-Conferenzen des Preussischen Staates, S. 66, 67.

gegen 1 St.), in der Metrik? (Nein, gegen 3 St.), in der Rhetorik, Stilistik, Dispositionslehre? (Nein).“⁵⁷ Hier wird also ausdrücklich auch die rhetorische Aufsatzlehre verbannt. Sachsen 1874: „Ein besonderer Unterricht in der Poetik und Rhetorik findet nicht statt.“⁵⁸ Alle zitierten Stellungnahmen wenden sich gegen einen eigenen systematischen Unterricht in der Theorie. Der textimmanente Angang mittels metrischer, rhetorischer und poetischer Kategorien bleibt bis mindestens zur Jahrhundertwende davon unberührt. „Man lasse das Wissen um die Sprache und Literatur, um ihre Gesetze und Geschichte hervorgehen aus der Lectüre.“⁵⁹ Oder wie es im preußischen Lehrplan der Gymnasien vom 31. 3. 1882 in bezug auf Poetik, Rhetorik und Metrik heißt: „Der Lehrer muß hierüber ein begründetes, systematisch zusammenhängendes Wissen besitzen; der Schüler hat sich zwar ein nicht geringes Maß von Kenntnissen anzueignen, aber ausschließlich so, daß die betreffenden Belehrungen zunächst der vollständigen Auffassung der Lektüre dienen und allmählich in den durch die Natur der Sache selbst gegebenen Zusammenhang gebracht werden.“⁶⁰

⁵⁷ Ebd., S. 69.

⁵⁸ Ebd., S. 72.

⁵⁹ R. H. Hiecke. Bei D. Boueke: Der Literaturunterricht, S. 60.

⁶⁰ Auszug ebd. S. 113/14. Hier S. 114.